

15.04.2020: Osterandacht in Zeiten der Corona-Pandemie

Wisst ihr noch, wie es in der ersten Märzwoche war? Wir haben uns getroffen, Enkel besuchten ihre Großeltern, Freunde trafen sich auf ein Bier in der Kneipe. Samstags waren die Fußballstadien voller Menschen. Ja, und auch die Gottesdienste in unserer Gemeinde waren normal besucht: Kinder wurden getauft, Familien kamen zusammen, die Gemeinde versammelte sich unter dem Wort Gottes und feierte das Abendmahl. Toilettenpapier war ein alltäglicher Gegenstand, den man hatte oder bei Bedarf kaufte. Die Regale in den Geschäften waren gut gefüllt, Mehl gab es in allen Variationen. Mundschutz war etwas für klinisches Fachpersonal und das Robert-Koch-institut war nur einigen Fachleuten bekannt. Im Rückblick, der sich sicherlich auch leicht verklärt, war das Leben normal und frei. Und wenn wir uns fragten, woher das komme, so kannten wir auf unsere erfolgreiche Wirtschaftskraft, auf die stabile Demokratie und das hohe zivilgesellschaftliche Engagement verweisen. Wir lebten in ausgezeichneten Umständen, die so attraktiv waren, dass sie unser Land für viele Menschen zu einem Zielort ihrer Sehnsucht oder ihrer Flucht machten.

Die Losung für den heutigen Tag fügt dem eine göttliche Dimension zu: Was wir haben und brauchen verdanken wir Gott und seiner Gegenwart:

Losung: Der HERR, dein Gott, ist bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt. (5. Mose 2,7)

Interessanterweise werden diese Worte im Rückblick auf eine Situation genutzt, die von Entbehrung, Sorge, Orientierungslosigkeit und Armut geprägt waren: das Volk Israel war auf der Wanderschaft ins gelobte Land und hatte noch einige Herausforderungen zu bestehen.

So kann ich die Losung als Vergewisserung und Ermutigung verstehen. Auch in schweren Zeiten hast du an nichts Mangel gehabt. Mangellosigkeit und schwere Zeiten schließen sich nach diesen Versen gar nicht aus, sondern gehören zusammen: erst in den Nöten wird deutlich, was alles da ist, was uns in so hohem Maße gegeben ist, dass es die Schale unseres Herzens überfließend füllt.

In der Corona-Pandemie dreht sich alles in den Nachrichten um das Virus, um Infektionszahlen, Sterberaten und Schutzmaßnahmen. Auch die Kirchen stimmen in den Chor mit ein und argumentieren mit der Nächstenliebe, die

Distanz gebietet. Mit Paulus möchte ich noch hinzufügen: wir sind Diener Gottes, wir beharren darauf, dass Gott eine größere Wirklichkeit ist als das Virus, dass Gott einen größeren Anspruch auf das Leben erhebt als das Virus.

Dadurch sind wir nicht in einer frommen Glaubensblase, sondern wie alle Welt von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Wir gehen nur besonders damit um: wir sind Agenten der Freude, Clowns an den Krankenbetten, Eulenspiegel für die Depressiven, Tänzerinnen auf den leeren Marktplätzen. Wir ermutigen die Mutlosen mit dem österlichen Mut zum Leben. Wir bereichern die Armen mit unserem Überfluss. Hängen Taschen voller Hoffnung an die Türen der Nachbarn, Wir liefern Erbarmen nicht auf Bestellung, aber frei Haus!

Lehrtext: Paulus schreibt: In allem erweise wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben (2. Korintherbrief 6,4.10).

Claus-Jürgen Reihls, Pfarrer